

**Obdachlosen Privatsphäre geben**  
Freiwillige Helfer bauen in Wetzlar „Little Home“ als Rückzugsort auf. ► SEITE 11

Freitag, 22. April 2022 Preis: 2,50 Euro



Knapp 15 Stammgäste des „Irish Inn“ bauen das Häuschen mit Hilfe des Vereins „Little Home“ auf.

Foto: Sebastian Reh

**WETZLAR.** Er hat auf der Straße geschlafen, wurde angespuckt, getreten und beklaut. Heute schläft er in einem 3,2 Quadratmeter großen Holzhäuschen, einem sogenannten „Little Home“. „Es gibt mir Sicherheit und Geborgenheit. Ich fühle mich wohl“, sagt der wohnungslose Martin Kayser aus Berlin. Das „Little Home“ hat er vom gleichnamigen Verein aus Köln geschenkt bekommen. Seitdem hilft er der Initiative dabei, weitere Häuschen in Deutschland zu bauen. Auch in Wetzlar.

Am Samstag scheint die Sonne auf die Lahn. Es sind annähernd 20 Grad. Das Wetter ist ideal, um zu werkeln. Und das machen knapp 15 Stammgäste des „Irish Inn“, auch: Hinter der Wetzlarer Kneipe auf dem Parkplatz am Ufer der Lahn kreischt eine Kreissäge durch die Idylle. Jürgen Erbach hat sie dazu gebracht.

Er ist ebenfalls Stammgast – und Aufsichtsratsvorsitzender der Immobilien Projektentwicklungsgesellschaft (IPEM) aus Wetzlar. Nachdem er einen Fernsehbericht über die „Little Homes“ gesehen hatte, beschloss er, die Initiative zu unterstützen. Die Familien-Stiftung bezahlte das Wetzlarer „Little Home“. Es sind insgesamt etwa 4000 Euro. „Wir wollen Menschen mit Lebensbrüchen unterstützen“, erklärt Erbach.

Auf dem Parkplatz hinter dem „Irish Inn“ steht ein kleines Häuschen aus OSB-Platten. Es ist mit Styropor isoliert, hat zwei Fenster und eine Tür mit Vorhängeschloss.

An der Außenwand sind Holzlatzen angebracht. Sie sollen verhindern, dass jemand durch die dünnen OSB-Platten schlägt.

Am Ende kommen in das „Little Home“ noch eine Matratze, eine Camping-Toilette, ein Feuerlöcher und ein Erste-Hilfe-Set. Die Konstruktion steht auf einem Fundament aus Euro-Paletten. An diesen sind wiederum Rollen befestigt. So umgehe man die Baugenehmigung, erklärt Sven Lüdecke.

### Privatsphäre für Obdachlose bieten

Der Kölner ist Gründer des Vereins „Little Home“. 2016 hat der ehemalige Hotel Fotograf damit begonnen, die Häuschen zu bauen. Zuvor hatte er am Kölner Hauptbahnhof beobachtet, wie das Security-Perfomale eine Frau, die im Bahnhof übermachtet hatte, unsanft wegschicken wollte.

„Obdachlose haben keinen Rückzugsort“, sagt er in Wetzlar. Selbst in Unterkünten von Wohlfahrtsverbänden sei dieser Rückzugsort nicht garan-



Sven Lüdecke, „Little Home“-Gründer (Foto: Sebastian Reh)

### Obdachlose haben keinen Rückzugsort.

tiert. Obdachlose würden beklaut, Privatsphäre gebe es kaum. Kayser sagt sogar: „Ich habe lieber auf der Straße geschlafen.“

Die „Little Homes“ sollen das verhindern. Sie sind zwar kein richtiger Wohnsitz. Sie sollen Obdachlosen jedoch Privatsphäre bieten. Im Zweifelsfall können sie die Menschen aber auch nicht schützen. So ist etwa der Bewohner eines „Little Home“ in Gießen im vergangenen Jahr überfallen worden.

Lüdecke kennt die Probleme. Er kramt einen DIN-A3-Zettel aus seinem Transporter. Darauf steht die deutschlandweite Bilanz von „Little Home“: Seit 2016 habe es sechs Brande, neun Überfälle und 25 Fälle von Vandalismus in und um die Häuschen gegeben. „Wir wissen, dass das kein adäquater Wohnraum ist“, sagt Lüdecke. Es liege aber auch nicht in



Der Kölner Verein „Little Home“ hat in Deutschland laut eigenen Angaben mittlerweile mehr als 200 Holzhäuschen für Obdachlose aufgestellt.

Foto: Sebastian Reh

seiner Verantwortung, adäquaten Wohnraum zu schaffen. „Das muss die Politik machen.“ Die „Little Homes“ seien eine Notlösung, sodass niemand auf der Straße schlafen muss. Dort seien Obdachlose schließlich noch schlechter geschützt.

Darüber hinaus versteht Lüdecke die „Little Homes“ als Pflaster. Sie sollen Obdachlosen die Stabilität geben, ihr Leben wieder in die eigene Hand zu nehmen, Sozialleistungen zu beantragen, sich einen Job oder eine Wohnung zu suchen. Mittlerweile stehen laut Internetseite des Vereins mehr als 200 dieser Häuschen in Deutschland. Bisher hätten 139 „Little Home“-Bewohner eine echte Wohnung gefunden und 92 einen Job. Das „Little Home“-Team helfe den Obdachlosen bei Behördengängen, Job- und Wohnungssu-



Martin Kayser, „Little Home“-Bewohner (Foto: Sebastian Reh)

### Ich bin jetzt ruhiger und nicht mehr gewalttätig.

Stadt mache nicht genug, um Obdachlosen zu helfen. Die Stadt Wetzlar weist diese Vorwürfe zurück. „Jeder, der sich auf eine Beratung einlässt, bekommt individuelle Hilfe“, schreibt Nickig. Stadtpolizisten gingen auf Obdachlose zu, um sie etwa auf Angebote der Caritas aufmerksam machen. Außerdem helfe die Stadtverwaltung bei der Unterbringung.

### Tourismus von Schaulustigen verhindern

Wer hingegen in das Wetzlarer „Little Home“ einziehen wird, wisse Lüdecke noch nicht. Kandidaten gebe es aber zahlreiche. Der Kölner erzählt, wie er vor einiger Zeit nachts durch Wetzlar gelaufen sei. Er habe 17 Menschen gezählt, die draußen schlafen. Auch er ist der Meinung, dass Städte grundsätzlich zu wenig gegen Obdachlosigkeit machen. „Little Home“ sei daher auch als zusätzliches, ergänzendes Angebot zu den Kommunen und Wohlfahrtsverbänden zu verstehen.

Wo das „Little Home“ stehen wird, will Lüdecke nicht sagen. Nur so viel: Es wird auf dem Grundstück eines Unternehmens, mit dem der Verein eine Übereinkunft hat, aufgestellt. Solange keine bauplanungsrechtlichen Vorgaben dagegen sprechen, sei das auch erlaubt, erklärt Staat-Sprecher Eckhard Nickig.

Lüdecke will vermeiden, dass eine Art Tourismus zum „Little Home“ entsteht, dass Schaulustige den Wohnungslosen belästigen – und wohl auch, dass es zu Vandalismus oder Überfällen kommt.

# Endlich ein Dach über dem Kopf?

Der Verein „Little Home“ baut in Wetzlar ein kleines Holzhäuschen für einen Obdachlosen aus der Stadt



Waagrecht an dem „Little Home“ angebrachte Holzlatzen sollen verhindern, dass man durch die dünnen OSB-Paletten schlagen kann, aus dem das Häuschen besteht. Foto: Sebastian Reh

Foto: Sebastian Reh